**Zeitschrift:** Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

**Herausgeber:** Verband Schweizerischer Privatschulen

**Band:** 8 (1935-1936)

**Heft:** 6

**Artikel:** Fröhliche Arbeitsberichte [Fortsetzung]

**Autor:** Münch, Paul Georg

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-850454

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Das Ziel aller menschlichen Entwicklung ist die Einheit des bewußten Ich mit dem persönlichen und kollektiven Unbewußten im „*Selbst*". In diesem Zustand empfinden wir uns „als Objekt eines unbekannten und übergeordneten Subjekts" („Bez. zw. dem Ich und dem Unbew.", S. 207). „Dieses Etwas (das „Selbst") ist uns fremd und doch so nah, ganz uns selber und doch uns unerkennbar, ein virtueller Mittelpunkt von solch geheimnisvoller Konstitution, daß er alles fordern kann, Verwandtschaft mit Tieren und mit Göttern, mit Kristallen und mit Sternen, ohne uns nur in Verwunderung zu versetzen . . ." („Bez. zw. dem Ich und dem Unbew.", S. 202).

Die Verbindungen, die von hier zu Pestalozzi, zum Humboldtschen Persönlichkeitsideal und zur modernen philosophisch orientierten pädagogischen Theorie führen, sind unverkennbar. Und wenn sie nicht noch deutlicher geworden sind, so liegt das nur an der notwendigen Kürze meiner Andeutungen. Die Ideen der Anerkennung aller seelischen Wirklichkeit und der Wirklichkeit überhaupt, des kollektiven Unbewußten, des „Selbst", sind unter andern Namen im Glaubensbekenntnis all unserer großen Pädagogen zu finden. „Alle Mensehheit ist in ihrem Wesen sich gleich und hat zu ihrer Befriedigung nur eine Bahn. Darum wird die Wahrheit, die aus dem Innersten unseres Wesens geschöpft ist, allgemeine Menschenwahrheit sein", heißt es bei Pestalozzi (Abendstd. 38). — Wer von der Philosophie oder der geisteswissenschaftlichen Psychologie Häberlins herkommt, wird zunächst Mißtrauen empfinden angesichts der rein empirisch anmutenden Begriffe der Jungschen Psychologie; läßt er sich aber nicht abschrecken, so findet er nicht nur den vertrauten theoretischen Kern, sondern auch darum gruppiert eine Fülle von Leben, eine Menge überraschender Phänomene, die diese und jene Erkenntnis erhellen. Wer auf der andern Seite der Freudschen Psychoanalyse überdrüssig ist, kann sich bei Jung all die Mittel aneignen, die er zu ihrer Überwindung benötigt; Jung selber ist ja den Weg von der „neurotischen Ecke" der Psychoanalyse in die Freiheit des allgemeinen Menschtums vorangeschritten. Wer eine feste Handhabe, einen „Kompaß" für seine Wanderungen im Lande der Seele liebt, kann das Instrument der Jungschen Typologie ergreifen. Sicher ist, daß einer, der mit Jung das Geheimnis des Lebens als Geheimnis der Seele, den Sinn des Lebens als Sinnhaftigkeit des seelischen Funktionierens erfahren hat, nicht mehr auf eine alleinseligmachende pädagogische Methode schwören kann, nicht mehr von Milieu und sozialer Neuordnung alles Heil erwartet, Dressur und Suggestion beiseite legt und nichts als den Menschen will, den Menschen in seiner ursprünglichen Schwäche und Größe.

# Fröhliche Arbeitsberichte

Von PAUL GEORG MÜNCH, Leipzig

### III. Rechenstunden in der Sonne.

Ich stehe mit meinen Jungen des vierten Schuljahres unter den blühenden Bäumen unseres Schulgartens und wiederhole im Zahlenraume bis zur Zahl 100. Vor uns auf der Gartenbank liegt eine Tüte Nußkerne. Ich nenne eine Zahl, etwa die 37, und im Nu sollen die Kinder die Ergänzungszahl zur 100 finden. Von rechts und links ist je ein Junge an die Bank herangetreten, und der zuerst die 63 heraussprudelt, langt sich einen Nußkern zu und verschmaust ihn. Schon stehen die nächsten beiden startbereit. Wir sind ganz sportlich eingestellt; um unseren Rechenunterricht ist der Eifer, der zum Erreichen von Höchstleistungen notwendig ist. Gut, daß wir über eine Klassenkasse verfügen und kleine Preise aussetzen können. Darob rümpfen freilich manche Leute die Nase: so etwas gehöre doch nicht in die Schule! Unser Rechnen ist eine Fortsetzung der häuslichen Rechenspiele, und die kleinen Preise, die am Familientische ausgesetzt werden, sind sehr wichtig. Die Olympia-Wettkämpfe sind auch Ehrensache, aber kein Sieger weist Plakette und Urkunde zurück. Warum soll der Ehrgeiz der kleinen Menschenkinder nicht durch ein paar Nußkerne zu Höchstleistungen im Rechnen gespornt werden?

Jetzt geht es an das Ergänzen zur 1000. Da müssen freilich auch die Preise erhöht werden. Nußkerne ziehen jetzt nicht mehr, jetzt kommen nur noch Serienbilder in Frage. Ich habe einen ganzen Sack kindertümliche Schokoladenbilder, eine auserlesene Lockspeise! „334!" rufe ich. „666!" ergänzt der eine der beiden und steckt beglückt sein Bild von dem Schildbürgerstreiche ein.

Es klingelt. „Ach bitte, wir wollen doch noch ein bissel weiterrechnen! Bitte! Wenigstens noch eine Viertelstunde!" Sind das Klänge aus der Zeit der alten Lernschule?

In der Pause gehen wir ins Klassenzimmer, daß die Kinder einmal ruhen. Verkehrte Welt, nicht? Nein, so ist es richtig. Die Bänke sind zum Ruhen da, die Beine aber, daß sie draußen in Sonne und Wind traben. Und die Kerlchen sind gesund und wendig und strotzen von Lebenslust.

* * *

Eine Lehrerin weilt mit ihren Mädchen des achten Schuljahres im Schullandheim, in einem Waldtal des Erzgebirges. In diesem Sommerparadies für Großstadtkinder weiten sich die Lungen, bräunen Backen und Waden, und die Herzen schlagen höher. Der Unterricht muß freilich mit der üblichen Stundenzahl fortgesetzt werden, er darf an Kraft und an Fülle klarer Ergebnisse nichts einbüßen, die Forderungen des Lehrplans müssen unter allen Umständen erfüllt werden. Die Hochstimmung der jungen Menschenkinder soll also durch schulmäßige Kleinarbeit angekränkelt werden? Am Berghang Aufsätze über Land und Leute schreiben dürfen, ja, das ist Schaffen in heller Freude, und im Angesicht alter deutscher Burgruinen eine Geschichtsstunde feiern dürfen, das wird bestimmt zum bleibenden Erlebnis. Aber in diesem Waldheime Rechnen

oder gar Geometrie? Fügt sich so Nüchternes in den romantischen Rahmen? — Schauen wir uns im Kreise dieser Mädels um!

Annelies, die bedauernswerte Klassenschwester, ist noch am letzten Tage vor der Abreise ins Gebirge an Scharlach erkrankt, sie mußte zu Hause bleiben. Die Mädel reden oft genug von der so bitter vom Schicksal gestraften Freundin, haben ihr auch schon Briefaufsätze geschickt, aber nun ist der Gedanke aufgetaucht: Wollen wir ihr nicht eine Kostprobe von dem schicken, was der gütige Sommer in die Wälder versteckt hat? Ein Kistchen Blaubeeren? 70 fleißige Mädelhände suchen in der Morgensonne und erbeuten ein paar stattliche Krüge Beeren. In der Dorfschenke, wo sie beköstigt werden, messen die Mädchen: es sind neun Liter Beeren.

Wie nun die Beeren verschicken? Die Lehrerin schlägt vor, eine Kiste zimmern zu lassen, eine genau würfelförmige Kiste, die aufs Haar diese neun Liter fasse! Jetzt ist eine Aufgabe gestellt, an der es einen ganzen Nachmittag zu knabbern gibt: welche Maße sollen sie dem Tischler geben?

9 Liter? Also 9000 Kubikzentimeter!

„Ich hab's! Wir müssen die Kubikwurzel von 9000 suchen, dann haben wir die Länge einer Kante unserer Blaubeerenkiste!" Jetzt müht sich jede lebhaft um die Lösung, und eine nach der anderen findet es: 20,8 cm!

Eine Abordnung geht ins Nachbardorf zum Tischler und bittet: „Fertigen Sie uns eine Kiste von der Form eines geometrischen Würfels, seine Innenkanten sind 20,8 cm lang!"

Am nächsten Tage liefert der Tischlergeselle die Kiste ab, und die Blaubeeren werden eingeschüttet. Welche Spannung! Werden wir richtig gerechnet haben? Hallo! Die Kiste ist gestrichen voll! Und nun wird die süße Sendung an Annelies auf den Weg gebracht!

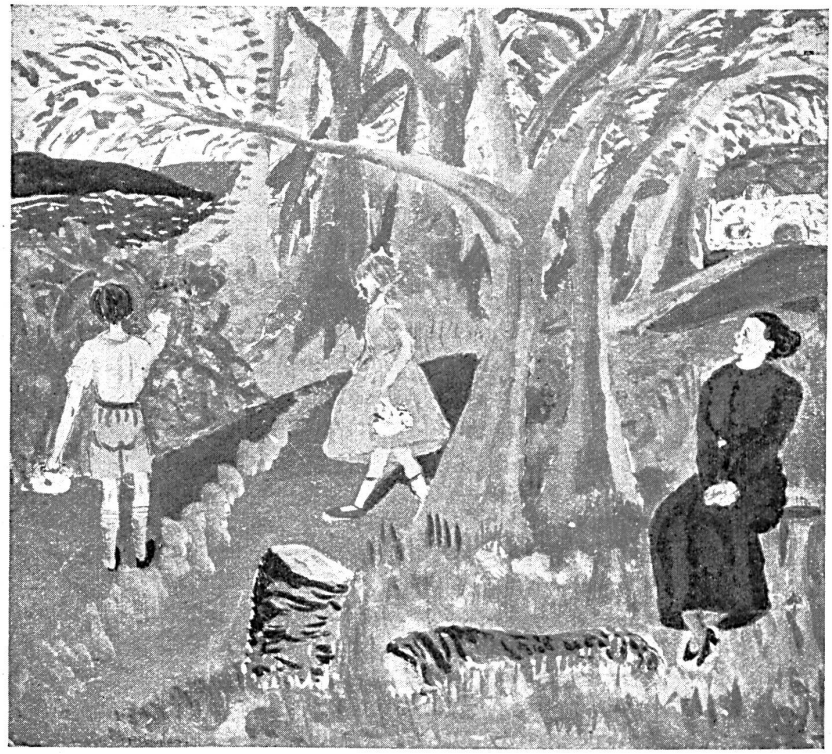
Das sind Geometriestunden in einer Mädchenklasse. Was einst als trockenster Unterricht galt, ist den Mädchen eine Angelegenheit der Freude und der schöpferischen Freiluft-Arbeit! Das ist Schaffen im Geiste der Schule von heute! Das sind die goldenen Tage einer glücklichen Kindheit!

# Kleine Beiträge

## Internationaler Austausch von Kinderzeichnungen

Ein Austausch von Kinderzeichnungen zwischen meinen Schülern in England und denen des Herrn Direktor Susanka in Wien wurde zum erstenmal im Sommer 1931 vereinbart und bezweckte, in der Schuljugend unserer beiden Länder ein Gefühl der gegenseitigen Zuneigung und Kameradschaft zu erwecken.

Unser Austausch unterliegt nur wenigen Regeln oder Vorschriften – ein klarer Beweis dafür, wie freundschaftlich er ist. Die Kunstlehrer jeder Gruppe geben, der Reihe nach, den Schulkindern einen Vorwurf zur Ausarbeitung.

Bisher sind folgende Vorwürfe ausgearbeitet worden: „Der Zauberwald", aufgegeben von Herrn Direktor Susanka; „Ein windiger Tag", von mir, und „Kinderspiele" als Aufgabe seitens des Lehrers an der Schule in Beverly Hills, Kalifornien. Nach unserer Erfahrung gestatten die laufenden Schularbeiten nur genügend Zeit für einen Vorwurf im Jahr.

Sobald jeder Lehrer eine hinreichende Anzahl Zeichnungen nach dem betreffenden Vorwurfe eingesammelt hat, läßt er sie verpacken und absenden. Die Arbeiten gehen gewöhnlich nach Wien, wo Herr Direktor Susanka gewissermaßen als Sammelstelle dient. Er wartet das Eintreffen von Arbeiten aus verschiedenen Ländern ab, um sie dann zu verteilen. Sollte jedoch ein Lehrer die Zeichnungen zu Schauzwecken innerhalb einer bestimmten Zeit benötigen,